Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 29

Artikel: Boulanger-Lied
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-427884

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bei der Hitze.

Hochverehrte Zuhörer!

Die neuesten Forschungen in der Naturgeschichte haben zur Evidenz klar gelegt, daß die Hitze gewöhnlich eine Folge der verdünnerten Luft ist, deren Hauptbestreben dahin geht, sich mit irgend einer Flüssigkeit zu verbinden. Daraus erhellt für Sie schon hinlänglich die Ursache des Schweißes. Nicht also, als ob der Körper für sich schon in eine höhere Temperatur kommt, sonnes liegt lediglich in der Neigung zu etwas Verdunstendem, wobei nicht einverstanden sind diejenigen Getränke, welche wir als Abwehr benutzen.

Eine eigentliche Definition des Schweißes hat also nolens volens keinen Sinn mehr und alle Behauptungen, daß auch die Blutschwitzerei in dieses Kapitel gehöre, sind ganz einfach unhaltbar. Ja, sogar wenn man in Folge einer Bürgschaft für einen Freund schwitzen muß, hat das nur zu besagen, daß die gegenseitige Temperatur sogar unter den Nullpunkt gefallen ist. Mit der Hitze an sich hat also die Sache auch gar nichts Verwandtes. Sei man doch endlich in dieser Hinsicht gerecht und lasse der Hitze, was der Hitze und dem Gemeindeammann, was dem Gemeindeammann gehört. Fügen wir hier auch gleich das Steuerbureau bei, das aber eher in's Gebiet der kalten Douchen gehört.

Ebenso wenig hat die Hitze in einem Gespräche zu zweien, dreien oder mehr Personen mit der gewöhnlichen, sagen wir ethischen Hitze zu thun. Diese gehört in die Schublade der Advokaten und Richter und bleibt Nichts weiter als ein Beförderungsmittel der Tages- und Jahres-Einnahmen. Ein Advokat, welcher irgend eine Figur zu vertheidigen hat, die in der Hitze den Kopf eines anderen Menschen als einen sogenannten Haustock angesehen hat, weiß sehr wohl, daß der Schluß davon immer eine kühle Berechnung ist, welche hinwieder an sich einem Schweiße ruft, der mit dem natürlichen eine große Aehnlichkeit zeigt.

Andere Hitzen, direkt erzeugt durch das Feuer oder durch einen Champagnerkübel, zählen ebenfalls nicht in diese Kategorie; ja sogar nicht einmal diejenige, welche sehr oft die Tinte in den Manuskripten der Redaktoren in breite Binnenseen zergehen läßt. Schon näher liegt dagegen die Hitze unseres Bruders Studio im Examen, welche nachweisbar durch die momentane Temperatur der anwesenden Professoren erzeugt wird. Dieser Prozeß hat zwar auch etwas Unerklärliches und bei Doktorpromotionen geradezu Unbegreifliches, weil im Grunde genommen der Hauptakt erst nach der Kopfbedeckung sich entwickelt. Die Hitze ist also hier die Wirkung der bei Tische nachfolgenden Ursache.

Weitere Hitzen, wie Stubenhitzen, sonstige Hitzen und die dazu gehörigen Fieber, als Wechselfieber, Stichfieber, Lampenfieber, Angst, Furcht, Schrecken sind theils kaufmännischer, theils künstlerischer Natur, greifen zwar sehr gerne in das Gebiet der Witterungsverhältnisse über, endigen aber zumeist mit einem Niederschlag ohne besondere Sehnsucht nach Flüssigkeiten.

Es ist also einzig und allein die verdünnte Luft, welche — den Winter natürlich ausgenommen — in Verbindung mit unserem großen Himmelskörper, jenen Zustand herbeiführt, das Taschentuch als Frottirtuch in Verbindung zu bringen und in der Natur jenen guten „Tropfen" erzeugt, welchen wir gewöhnlich gerne hätten.

Daß der Mensch diese Hitze nicht schwer, aber sehr ungern verträgt, wissen wir Alle und daß das Bestreben, ihr auszuweichen, ein überaus großes ist, ebenfalls. Leider aber kann an ein Entfliehen vor derselben nicht gedacht werden, es sei denn der Besuch der Vorträge von Statistikern und Juristen, hie und da auch der Referenten für die Rechenschaftsberichte. Selbst eine Flucht in den Keller nützt Nichts. Ein einziges probates Mittel dagegen kennt bis jetzt die Wissenschaft, nämlich: Ausflüge mitmachen mit dem Alpenklub, denn dann regnet's oder schneit's regelmäßig, so daß stets die ganze Gesellschaft abgekühlt wird.

Gesund aber ist die Hitze, das darf man auch in fachmännischen Kreisen sagen und deßhalb beglückwünsche ich Sie, daß Sie so lange schwitzten bis ich sagte:

Dixi!

Aus dem Tagebuche des Fürsten Ferdinand von Bulgarien.

11. Juli.

Schon vier Tage Fürst und noch kein Attentat! Wer will mir nun einreden, dass ich kein Glück habe. Wenn es bis zum 1. August so weiter geht, dann feiere ich mein fünfundzwanzigtägiges Regierungsjubiläum.

12. Juli.

Mein Verhältniss zu Milan muss sich durchaus freundschaftlich gestalten, ich will ihm in jeder Weise entgegenkommen, ja, ich will ihm Dienste leisten, wie sein niedrigster Untergebener, im Nothfalle klopfe ich ihm die Jacke aus.

13. Juli.

Um gegen die Macht des Rubels anzukämpfen, habe ich eine originelle Idee — ich führe den Rubel als bulgarische Reichsmünze ein, dann verliert er seinen Hauptreiz: Der Prophet gilt Nichts im Vaterlande.

14. Juli.

Die Sobranje hätte mich auch früher wählen können, als in der Sauregurkenzeit. — Die Mächte lassen verdammt lange auf ihre Meinungsäusserungen warten. Beinahe bin ich schon regierungsmüde — ein Zeichen der Zeit!

Boulanger-Lied.

(Dem verehrlichen Pöbel von Paris gewidmet.)

Gar traurig stand ich auf der Strass',
Und dacht' an diess und dacht' an das.
Wie ist das Leben doch so schal,
Weiss nicht, wie ich die Schulden zahl'.

Die Frau zu Hause keift herum,
Der Kinder Lärmen bringt mich um.
Die Steuern sind jetzt allzugross,
Mit Rouvier ist schon gar Nichts los....

Und wie ich dacht' und wie ich sann,
Kam plötzlich Boulanger heran
Und schrie: „Gloire" und „Grande nation"
Und „le Prussien est un poltron!"

Und „la Revanche" und „à Berlin",
Und noch dergleichen mehr — enfin,
Mir wurde leicht, es wich das Weh',
Hoch lebe Kaiser Boulanger!

Neue Vereine.

Nach langen Unterhandlungen zwischen Grévy und König Milan ist endlich der „Verein der Regierungsmüden" zu Stande gekommen. Derselbe bezweckt: Errichtung von Pensionskassen für abgedankte Regenten; Stellungnahme zu den Prätendenten; Bestimmung geselliger Kneipabende für die Mitglieder (§ 5 der Statuten: „Wer an einem solchen Abende politisirt, zahlt eine Krone und zwei Szepter Strafe") u. s. w.

Die „Antipatriotenliga", welche sich in Paris gebildet hat, will vollständig das sein, was ihr Name besagt. Im Klub dieser Liga wird über französische Zustände geschimpft, Deutschland und besonders Bismarck hochgepriesen, die Abtretung von Französisch-Lothringen an Deutschland befürwortet u. dgl. Der Zweck ist nichtsdestoweniger ein höchst patriotischer. Man hofft, Bismarck werde, durch dieses Entgegenkommen gerührt, freiwillig Elsaß-Lothringen den Franzosen zurückgeben.

Sehr interessant ist auch der neue indisch-englische „Bienenzüchterverein", in's Leben gerufen von Beamten der ostindischen Kompagnie. Mit Entsetzen haben nämlich diese englischen Patrioten das fortwährende Vordringen der Russen am Himalaya beobachtet. Da es nun feststeht, daß Bären vor Bienen einen heillosen Respekt haben, so glaubt der genannte Verein, auch den russischen Bären dadurch schrecken zu können, daß er um den Himalaya herum Bienenzüchtereien anlegt.

Schwimmgürtel-Bruderschaft. Die Finanzirung des Unternehmens basirt auf die Erfahrungsthatsache, daß diejenigen, welche reinfallen wollen, noch lange nicht Alle maustodt sind, sondern darnach lechzen, ihrer Ersparnisse auf nicht mehr ungewöhnliche Weise los zu werden, indem sie sich an einem Anleihen betheiligen, das zwar keinen Zins trägt, dafür aber spätestens innert 99 Jahren al pari zur Rückzahlung gelangt. Für die Mitglieder ist der neuerfundene Schwimmgürtel von Humbug & Cie. obligatorisch.